

Salzburger Nachrichten

KULTUR

documenta fifteen: Das Skandalon verdrängte die Kunst

MARTIN BEHR

23. September 2022 19:45 Uhr



Die documenta-Kuratoren haben Fehler gemacht. Aber ihre revolutionären Ideen wurden negiert: eine vertane Chance.



Bild: SN/MARTIN BEHR

Droht der Institution documenta ein Totalschaden?

Was hätte die heurige Kasseler Weltkunstschau nicht alles sein sollen? Ein Beitrag zur Versöhnung zwischen dem westlichen Kunstbetrieb und dem "globalen Süden", eine Emanzipation vom kapitalistischen System, eine Neuformatierung bei den Anforderungen, die an Kunst gestellt werden, ein Auftakt zur Dezentralisierung, eine Nobilitierung des kollektiven Arbeitens in einem von Individuen (auch Egoisten) geprägten Betriebssystem Kunst. Das und noch viel mehr. Eine Revolution.

Wenn am Sonntag die documenta fifteen nach 100 Tagen Konflikt und Kontroverse, Verkürzungen und Vorverurteilungen, fehlenden Differenzierungen und aggressivem Medienrauschen ihre Pforten schließt, fällt die Bilanz ernüchternd aus: Die Kunstschau hat in Wahrheit die enormen Dimensionen der Kluft zwischen ästhetischem Traditionalismus und dem Willen zum Experiment, zwischen Norden und Süden, zwischen Kunstmarkt und einem alternativen Verständnis von Kunst aufgezeigt. Die vom Kuratorenteam Ruangrupa beabsichtigten brennenden Fragen konnten gar nicht diskutiert werden, zu sehr hat der "Antisemitismusskandal" die Kunstveranstaltung überschattet. Dass mittlerweile die Organisationsstruktur, die künstlerische Autonomie, die Höhe der Finanzierung und vereinzelt auch der Standort der documenta infrage gestellt werden, geht an die Substanz. Droht der documenta ein Totalschaden?

Vermutlich waren Ruangrupa von Anfang an chancenlos. Vermutlich war das inhaltliche Angebot des indonesischen Kollektivs in einer Großausstellung, die den Kunsttourismus (Schielen auf Besucherrekorde) ebenso bedienen soll wie den Kunstmarkt (bislang durften Galeristen ihre Preise für Werke von "documenta-Künstlern" sprunghaft erhöhen), zum Scheitern verurteilt. Hierarchien abbauen, Minderheiten stärker als bisher wahrnehmen, die Abkehr vom Geniegedanken des Einzelkünstlers, Gerechtigkeit statt Ausbeutung - diese und andere Ziele provozierten schon im Vorfeld der documenta fifteen. Eine Attacke auf das Gewohnte. Wenig verwunderlich, dass manche den Ruangrupa-Begriff Lumbung, der für gemeinschaftliches, interdisziplinäres Arbeiten steht, in die Nähe von Humbug setzten.

Und Szenegurus wie Bazon Brock (86) verkündeten schon frühzeitig das "Ende der

Kunst". Wer sich extrem aus dem Fenster lehnt, sollte vorsichtig agieren. Ebendas ließ Ruangrupa, gegen die es schon lange vor der Eröffnung diesbezüglich Vorbehalte gab, beim großformatigen, im öffentlichen Raum affichierten Wandbild "People's Justice" des Kollektivs Taring Padi vermissen. Das 20 Jahre alte Bild, das antisemitische Symbolik aufweist, wurde erst nach Ablauf der Vorbesichtigungstage für Presse und Fachpublikum affiziert. Kuratorische Fahrlässigkeit? Bewusster Provokationsakt? In jedem Fall wurde es zu einem Zündfunken für einen von manchen herbeigesehnten Skandal, nachdem erste Antisemitismusvorwürfe (der Gemäldezyklus "Guernica Gaza" des palästinensischen Künstlers Mohammed Al Hawajri) sich als haltlos erwiesen hatten. Über die Qualität von "Guernica Gaza" lässt sich in der Tat streiten, aber eine Kritik an der Siedlungspolitik Israels ist a priori eben kein Antisemitismus. Attacken ob der inhaltlichen Einseitigkeit des Werks verblüffen: Muss künstlerische Fiktion ausgewogen sein?

Am Scheitern eines Diskurses etwa über die Grenze zwischen Antisemitismus und

Israelkritik sind auch die documenta-Leitung und Ruangrupa mitverantwortlich, die sich spärlich zu Wort meldeten. Überforderung? Naivität angesichts der Brisanz von Antisemitismus in Deutschland? Vermutlich. Und wenn, wie im Falle der Entschuldigung der Kuratoren ("Es ist unser Fehler. Wir entschuldigen uns für die Enttäuschung, die Schande, Frustration, Verrat und Schock, die wir bei den Betrachtern ausgelöst haben"), dann verhalte es. Im tobenden Kulturkampf - "Der Spiegel" etwa titelte "Willkommen bei der Antisemita 15" - gingen sämtliche Relationen verloren. Eine medial veranstaltete Schnitzeljagd nach antisemitischen Motiven brachte - in Sekundärmaterial, also in aufgelegten Broschüren und Büchern - einige wenige Verdachtsmomente auf. Über die künstlerischen Arbeiten und Strategien jener knapp 1500 Mitwirkenden der documenta sprach hingegen niemand mehr. Das Politikum, das Skandalon verdrängte die Kunst.

"Der großartige Versuch der documenta fifteen steht nun im Schatten eines antisemitischen Mega-GAU", befindet der Politologe, Historiker und Essayist Ingo Arend im Fachmagazin "Kunstforum International". Es gab Rücktritte, Zensurvorfälle, Gefühle der Diskriminierung, Wut und Hass: eine vertane Chance. Die Frage, wie es so weit kommen konnte, wird wohl noch einige Zeit alle Beteiligten beschäftigen. Und die Folgen? Wird die documenta 16 - sofern es überhaupt eine geben wird? - wieder zum traditionellen Kanon des westlichen Blicks zurückkehren? War es das jetzt mit den gut gemeinten Experimenten, die letztlich aber nur neue Gräben aufgerissen haben? Wird die Weltkunstschau, dieses "Museum der 100 Tage", mit Vorgaben und Kontrollmechanismen eingeschränkt werden? Prangt auf kollektiven Arbeitsweisen ab sofort ein Makel? Und bleibt die eingeforderte Annäherung von Kunst und Leben weiter eine Utopie?

Das zehnköpfige Team von Ruangrupa wollte es allen zeigen. Jetzt zeigen (fast) alle auf sie.

KULTUR-NEWSLETTER

Jetzt anmelden und wöchentlich die wichtigsten Kulturmeldungen kompakt per E-Mail erhalten.

Ihre E-Mail Adresse

Ich habe die AGB und die Datenschutzbestimmungen gelesen und akzeptiert.*

Kostenlos anmelden

*) Eine Abbestellung ist jederzeit möglich, weitere Informationen dazu finden Sie hier.

Aufgerufen am 03.10.2022 um 01:51 auf <https://www.sn.at/kultur/allgemein/documenta-fifteen-das-skandalon-verdraengte-die-kunst-127439539>